

Maximilian Gottschlich (Hrsg.): Politik und Massenkommunikation. Ansichten zu einem komplexen Verhältnis.- Wien, Köln, Graz: Hermann Böhlaus Nachf. 1986, 191 S., DM 28,-

Die in diesem Band vorgetragenen Ansichten zum Thema 'Politik und Massenkommunikation' wurden entwickelt in einem 1985 gemeinsam vom Presse- und Informationsdienst des österreichischen Bundesministeriums für Landesverteidigung und dem Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien veranstalteten Seminar für Offiziere des Bundesheeres, die dort Aufgaben in der Öffentlichkeitsarbeit wahrnehmen. Der Band enthält neben den Beiträgen der Mitarbeiter des Hochschulinstituts die Vorstellungen von Journalisten sowie einen Beitrag von Seiten der ministeriellen Presseabteilung und zusätzlich die den jeweiligen Vorträgen folgenden Diskussio-

nen, um die "intellektuelle Intimität nachvollziehbar zu machen" (S. 7). Thematisch wird in den durchweg knappen, wörtlich wiedergegebenen und ohne wissenschaftlichen Apparat abgedruckten Beiträgen versucht, einige Grundsatzfragen gesellschaftlicher und politischer Medien- und Kommunikationsprobleme vorzustellen: Der Herausgeber erörtert den Begriff und die Zukunft der 'Informationsgesellschaft'; Heinz Pürer fragt nach den neuen Herausforderungen der Medienpolitik angesichts der Neuen Medien; Wolfgang R. Langenbucher versucht, die Notwendigkeit von Medienpolitik überhaupt zu begründen; Fritz Karmasin gibt einen 'kleinen Einblick in die Probleme der Meinungsforschung' und einige Journalisten versuchen, die Problematik journalistischer Praxis im politischen Prozeß zu verdeutlichen, während der Vertreter des Verteidigungsministeriums sich 'Gedanken zur Öffentlichkeitsarbeit des Bundesheeres' macht, um zwischen 'Geheimhaltung' und 'Machtkontrolle' noch etwas zum Abbau von Mißtrauen beitragen zu können.

Die Tendenz aller Beiträge aber kommt vielleicht am deutlichsten in den Beiträgen des Herausgebers und eines dissidenten Journalisten aus der Sowjetunion zum Ausdruck. Letzterer führt eine einzige undifferenzierte Polemik gegen die sowjetischen Medien, deren einzige Aufgabe er darin sieht, "die Menschen (...) in Ungewißheit zu halten, damit uninformierte Leute besser manipuliert werden können" (S. 20). Und der Herausgeber des Bandes ergänzt in der anschließenden Diskussion, nachdem er ausgeführt hat, daß über 60 Jahre Marxismus-Leninismus nicht nur das Gesellschaftssystem, sondern auch den "Geist des Menschen" deformiert hätten, daß "der 'Homo Sowjeticus' der ist, der nicht zwischen Wahrheit und Lüge unterscheiden kann" (S. 28). So gerät denn die Definition von 'Informationsgesellschaft', wie Gottschlich sie im einleitenden Beitrag des Bandes unternimmt, konsequent zu einer konservativen Anklage gegen "die technische Intelligenz" als der führenden von Nützlichkeits- und Effektivitätsprinzipien bestimmten Schicht, deren "Machtpragmatik" zugleich der "Nährboden für Wertrelativismus, Wertnihilismus" sei. Das Resultat ihrer Vorherrschaft sei der Verlust der "Unterscheidungsfähigkeit zwischen gut und böse", und so werde zunehmend das "moralische Gefälle zwischen Demokratie und Diktatur (...) unter kräftiger Mitwirkung des politischen Journalismus im Westen ein(ge)ebnet" (S. 16). Der Band dokumentiert also vielleicht ein Stück weit Diskussionen im Umfeld konservativen Denkens und der dortigen Vorstellung von der Rolle der Medien; ebenso dokumentiert er vielleicht pressepolitische Ambitionen der österreichischen Armee - der Band ist aber, trotz der Beiträge der Publizistikwissenschaftler, kein Beitrag, das 'komplexe Verhältnis' von Politik und Massenkommunikation zu klären, wie der Titel es verspricht.

Hartmut Reese